



IfLS Beratung und Projekte GmbH



Die partizipative Erschließung regionaler Potenziale zirkulären Wirtschaftens ländlicher Räume am Beispiel von drei Biosphärenreservaten

Reflektionen aus dem Projekt „Biosphärenreservate als Modellregionen für zirkuläres Wirtschaften im ländlichen Raum“

Christoph Mathias

Stand: 30.06.2026

Impressum

Titel:

Die partizipative Erschließung regionaler Potenziale zirkulären Wirtschaftens ländlicher Räume am Beispiel von drei Biosphärenreservaten – Reflektionen aus dem Projekt „Biosphärenreservate als Modellregionen für zirkuläres Wirtschaften im ländlichen Raum“

Projekt:

Synthesebericht des Arbeitspakets 3 im Rahmen des Projekts „BResourceful – Biosphärenreservate als Modellregionen für zirkuläres Wirtschaften im ländlichen Raum“



Erstellt durch:

IfLS Beratung und Projekte GmbH

Kurfürstenstraße 49

60486 Frankfurt a.M.

Tel.: 069-9726683-0

Fax: 069-9726683-22

Website: www.ifls.de



Gefördert durch:

Deutsche Bundesstiftung Umwelt

Umweltforschung - Zirkuläre Wirtschaft und

Bioökonomie

Postfach 1705

49007 Osnabrück

gefördert durch



Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de

Titelfoto:

Erstellt mit Hilfe von DALL-E

Zitierhilfe: Mathias, C. (2026). *Die partizipative Erschließung regionaler Potenziale zirkulären Wirtschaftens ländlicher Räume am Beispiel von drei Biosphärenreservaten: Reflektionen aus dem Projekt „Biosphärenreservate als Modellregionen für zirkuläres Wirtschaften im ländlichen Raum“*. IfLS Beratung und Projekte GmbH, Frankfurt; DOI: 10.5281/zenodo.21469301

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Zirkuläres Wirtschaften in ländlichen Regionen	2
3	Die BResourceful-Ansätze in den Modellregionen	3
3.1	Die Ausgangslage der Modellregion Biosphärenreservat Bliesgau	3
3.2	Die Ausgangslage der Modellregion Biosphärenreservat Schaalsee	4
3.3	Die Ausgangslage in der Modellregion Biosphärenreservat Spreewald	4
3.4	Vergleich der Ausgangslagen der Modellregionen	6
3.5	Die Strategieprozesse in den drei Modellregionen	6
4	Zentrale Erkenntnisse über die Erschließung regionaler Potenziale zirkulären Wirtschaftens	8
4.1	Zirkuläres Wirtschaften als partizipativen Prozess verstehen	8
4.2	Gemeinsames Begriffsverständnis etablieren	9
4.3	Stoffstrom- und Potenzialanalysen sowie Praxisbeispiele richtig nutzen	9
4.4	Austausch- und Kooperationsstrukturen nutzen oder aufbauen	10
4.5	Regionale Initiative als Lernprozess verstehen	10
5	Die partizipative Entwicklung zirkulären Wirtschaftens in ländlichen Räumen	12
6	Quellenverzeichnis	13

Abkürzungsverzeichnis

BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BR	Biosphärenreservat oder Biosphärenregion
BRV	Biosphärenreservatsverwaltung
CE	Circular Economy
DBU	Deutsche Bundesstiftung Umwelt
EMF	Ellen MacArthur Foundations
IHK	Industrie- und Handelskammer
LEADER	EU-Programm für die regionale Entwicklung ländlicher Räume
ZENAPA	<i>Zero Emission Nature Protection Areas (Klimaschutz-Projekt)</i>

1 Einleitung

Biosphärenreservate verfügen als Modellregionen nachhaltiger Entwicklung über besondere Voraussetzungen für die Erprobung zirkulären Wirtschaftens. Sie verbinden Aufgaben des Natur- und Ressourcenschutzes mit nachhaltiger Regionalentwicklung, Bildungsarbeit, Kommunikation und der Zusammenarbeit mit Akteuren aus Verwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft. Damit stellen sie geeignete Räume dar, um zirkuläres Wirtschaften nicht nur als technische Frage der Stoffstromoptimierung, sondern als Bestandteil regionaler Transformationsprozesse zu betrachten.

Der hier vorliegende Synthesebericht stellt die Erfahrungen aus der Arbeit des DBU-geförderten Projekts „Biosphärenreservate als Modellregionen für zirkuläres Wirtschaften im ländlichen Raum“ vor. In den Biosphärenreservaten Bliesgau, Schaalsee und Spreewald wurden partizipativ u.a. drei Aktionspläne für zirkuläres Wirtschaften entwickelt. Die Erfahrungen sind hier verdichtet zusammengefasst. Sie lassen Schlussfolgerungen für Biosphärenreservate und andere ländliche Räume zu, wie diese zirkuläres Wirtschaften in der eigenen Region etablieren und fördern können.

Der Bericht verfolgt nicht das Ziel, konkrete Handlungsempfehlungen für einzelne Akteursgruppen umfassend auszuformulieren. Diese praxisorientierte Übersetzung erfolgt im separaten Handlungsleitfaden für Akteure der Regionalentwicklung (vgl. Mathias et al. 2026). Der Synthesebericht bildet hierfür die analytische Grundlage. Er zeigt, welche Ausgangslagen in den Modellregionen bestanden, welche Erfahrungen in den partizipativen Prozessen gesammelt wurden und welche Faktoren für die Erschließung regionaler Potenziale zirkulären Wirtschaftens besonders relevant sind.

Der Bericht ist wie folgt aufgebaut: Kapitel 2 erläutert das im Projekt zugrunde gelegte Begriffsverständnis von zirkulärem Wirtschaften. Kapitel 3 stellt die Ausgangslagen in den drei Modellregionen dar und vergleicht deren räumliche, wirtschaftliche, institutionelle und akteursbezogene Voraussetzungen. Dabei werden auch die jeweiligen in den Biosphärenreservaten durchgeführten Strategieprozesse betrachtet. Kapitel 4 verdichtet die zentralen Erkenntnisse zur Erschließung regionaler Potenziale zirkulären Wirtschaftens. Kapitel 5 fasst die zentralen Schlussfolgerungen zusammen. Damit zeigt der Bericht, dass Biosphärenreservate wichtige Impulsgeber und Lernräume für ein zirkuläres Wirtschaften in ländlichen Räumen sein können.

2 Zirkuläres Wirtschaften in ländlichen Regionen

Eine einheitliche Definition zirkulären Wirtschaftens existiert nicht. Vielmehr existieren unterschiedliche Definitionen von zirkulärem Wirtschaften, Kreislaufwirtschaft und Circular Economy, die sich insbesondere danach unterscheiden lassen, ob sie auf sogenannte R-Strategien Bezug nehmen oder ein weiter gefasstes Verständnis zugrunde legen (Bocken et al. 2016; Kirchherr et al. 2017). Im Rahmen des BResourceful-Projekts wird ein weit gefasstes Verständnis genutzt, um nicht nur auf den Aspekt des Recyclings im Sinne der Abfallwirtschaft einzugehen.

Somit stellt das Konzept des zirkulären Wirtschaftens einen alternativen Ansatz zu linearen Wirtschaftsweisen dar. Während lineare Wirtschaftsweisen auf die Gewinnung von Ressourcen, deren Verarbeitung, Nutzung und anschließende Entsorgung ausgerichtet sind, zielt zirkuläres Wirtschaften darauf ab, Ressourcenströme zu vermeiden, zu verlangsamen und zu schließen sowie Produktlebenszyklen durch Wiederverwendung, Reparatur und Recycling zu verlängern (Bocken et al. 2016). Dabei greift eine alleinige Orientierung an den bekannten R-Strategien „Reduce, Reuse, Recycle“ zur Förderung zirkulären Wirtschaftens im Sinne einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung zu kurz, da hierdurch die weiterreichenden Veränderungen von Wirtschaftsweisen, Wertschöpfungsprozessen und gesellschaftlichen Praktiken nicht hinreichend erfasst werden. Kirchherr et al. (2017) zeigen in ihrer Analyse von 114 Definitionen der Circular Economy, dass Circular Economy häufig als Kombination aus Reduzieren, Wiederverwenden und Recyceln dargestellt wird, während Bezüge zu nachhaltiger Entwicklung, sozialer Gerechtigkeit und künftigen Generationen seltener explizit hervorgehoben werden.

Ein weiter gefasstes Verständnis wird unter anderem durch die Ellen MacArthur Foundation geprägt. Diese beschreibt Circular Economy nicht ausschließlich als Wirtschafts- oder Industriesystem, sondern als Rahmenwerk zur Bearbeitung globaler Herausforderungen wie Klimawandel und Umweltverschmutzung. Zentrale Prinzipien sind hierbei die Vermeidung von Abfall und Umweltverschmutzung, die Zirkulation von Produkten und Materialien auf ihrem höchsten Wertniveau sowie die Regeneration natürlicher Ressourcen. Damit werden nicht nur technische und wirtschaftliche Prozesse adressiert, sondern auch ökologische Grundlagen des Wirtschaftens einbezogen (EMF 2013; EMF 2019). Eine umfassende Literaturanalyse aus dem Projekt ist im Bericht des Arbeitspakets 1 nachzuschlagen (Thietje et al. 2025).

Gerade dieser umfassende Ansatz und die damit verbundene Themenvielfalt bieten Potenziale für die Entwicklung ländlicher Regionen und bergen Anknüpfungspunkte für gesellschaftliche und regionale Initiativen. Biosphärenreservatsverwaltungen und andere Organisationen der Regionalentwicklung finden in dem breiten Verständnis Anknüpfungspunkte zu ihren eigenen Themen und zum Handeln regionaler Akteursgruppen. Im Sinne eines umfassenden Transformationsansatzes, der Ressourcennutzung, Wertschöpfung, Konsum, Wiederverwendung, Reparatur, Rückführung von Materialien sowie die Regeneration natürlicher Ressourcen zusammendenkt, geht es im BResourceful-Projekt und in der modellhaften Zusammenarbeit mit den drei Biosphärenreservatsverwaltungen nicht allein darum, wie einzelne Stoffströme geschlossen werden können, sondern unter welchen regionalen Bedingungen zirkuläre Wirtschaftsweisen entstehen, koordiniert, verstetigt und in ländlichen Räumen gefördert werden können¹.

¹ Auf die Herausforderungen, die sich aus einem breiten und unklaren Verständnis von zirkulärem Wirtschaften ergeben wird in Kapitel **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** näher eingegangen.

3 Die BResourceful-Ansätze in den Modellregionen

Die drei Fallbeispielregionen des BResourceful-Projekts weisen unterschiedliche räumliche, wirtschaftliche und institutionelle Voraussetzungen für zirkuläres Wirtschaften auf. Gemeinsam ist ihnen, dass sie als Biosphärenreservate über einen Modellregionsauftrag für nachhaltige Entwicklung verfügen und bereits vielfältige Bezüge zu ressourcenschonendem Wirtschaften, regionaler Wertschöpfung, Bildung und Kooperation aufweisen.

Gleichzeitig unterscheiden sie sich deutlich hinsichtlich bestehender Netzwerke, thematischer Vorprägungen und Akteurslandschaften. Für die vergleichende Betrachtung werden im Folgenden die regionalen Rahmenbedingungen, relevante Themenfelder, bestehende Initiativen, Akteurslandschaften, institutionelle Verankerung sowie bisherige Erfahrungen und Bedarfe zusammengeführt.

3.1 Die Ausgangslage der Modellregion Biosphärenreservat Bliesgau

Das Biosphärenreservat Bliesgau liegt im südöstlichen Saarland an der Grenze zu Frankreich und Rheinland-Pfalz und umfasst rund 360 km². Eine Besonderheit der Region besteht in der engen Verbindung urban-industriell geprägter Teilräume im Norden und Westen mit stärker ländlich geprägten Räumen im Süden und Osten. Diese Stadt-Land-Verflechtung ist ein Alleinstellungsmerkmal des Biosphärenreservats. Die Region weist mit rund 340 Einwohner:innen je km² eine vergleichsweise hohe Bevölkerungsdichte auf; wirtschaftlich wird der Saarpfalz-Kreis vor allem durch den Dienstleistungssektor und das produzierende Gewerbe geprägt. Gleichzeitig spielen Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Streuobstwiesen, regionale Produkte und nachhaltiger Tourismus eine wichtige Rolle für das Selbstverständnis der Region und die Arbeit der Biosphärenreservatsverwaltung (Thietje & Möller 2026a, Thietje & Möller 2026b)

Die Akteurslandschaft im Bliesgau ist vergleichsweise breit und gut an die Biosphärenreservatsverwaltung angebunden. Neben Kommunen, Landkreis, Wirtschaftsförderung, IHK, Handwerks- und Landwirtschaftskammern sind Partnerbetriebe, landwirtschaftliche Betriebe, Tourismusakteure, Vereine, Bildungsakteure und Forschungseinrichtungen relevant. Eine besondere Stärke liegt in der Kombination aus kleinteiligen regionalen Betrieben, zivilgesellschaftlichen Initiativen und institutionellen Netzwerken. Gleichzeitig besteht insbesondere bei Industrie und Handwerk noch Potenzial, da diese Akteursgruppen bislang nur begrenzt in die Themen des Biosphärenreservats eingebunden sind (Thietje & Möller 2026a, Thietje & Möller 2026b).

Im Bliesgau existiert bereits eine Reihe von Initiativen, die unmittelbar oder mittelbar an zirkuläres Wirtschaften anschlussfähig sind. Dazu gehören das Bliesgau-Regal als regionale Vermarktungs- und Logistikstruktur, das Partnerbetrieбенetzwerk, Reparaturangebote in St. Ingbert und Homburg, das Projekt BiosphärenART, Ansätze der Holz- und Biomassenutzung sowie einzelne Betriebe mit Mehrweg-, Pfand- oder regionalen Materiallösungen. Auch Projekte wie ZENAPA und andere schaffen fachliche und institutionelle Bezüge zu Klimaschutz, Stoffstrommanagement und Kreislaufwirtschaft (Thietje & Möller 2026a, Thietje & Möller 2026b). Der Aktionsplan greift diese Vorarbeiten auf und versteht sie als Grundlage, um zirkuläres Wirtschaften schrittweise sichtbarer zu machen und in bestehende Aktivitäten zu integrieren (Thietje & Möller 2026a, Thietje & Möller 2026b).

3.2 Die Ausgangslage der Modellregion Biosphärenreservat Schaalsee

Das Biosphärenreservat Schaalsee liegt im westlichen Mecklenburg-Vorpommern zwischen Hamburg, Lübeck und Schwerin und umfasst rund 310 km². Es ist stark ländlich geprägt und durch Gewässerstrukturen, naturnahe Wälder, Moore sowie Grünland- und Feuchtgebiete gekennzeichnet. Die Region wird seit der innerdeutschen Grenzöffnung zunehmend als Ziel für naturnahen Tourismus wahrgenommen, zugleich bleiben Landwirtschaft, Lebensmittelwirtschaft und Kunststoffverarbeitung bedeutsame Wirtschaftsbereiche. Die Nähe zur Metropolregion Hamburg eröffnet Absatz- und Kooperationspotenziale (Kramer & Weigand 2026a, Kramer & Weigand 2026b).

Im Schaalsee ist die Akteurslandschaft stärker fragmentiert. Neben der Biosphärenreservatsverwaltung, dem Partnernetzwerk „Für Leib und Seele“, LEADER-Strukturen, Wirtschaftsförderungen, Bildungsakteuren und einzelnen Initiativen bestehen bislang nur wenige tragfähige wirtschaftsbezogene Netzwerke mit explizitem Bezug zu zirkulärem Wirtschaften. Außerhalb der Biosphären-Partner bestehen nur wenige Netzwerke. Die Mobilisierung einer kritischen Masse an interessierten Akteuren für einen breiteren Prozess stellt(e) somit eine zentrale Herausforderung dar (Kramer & Weigand 2026a, Kramer & Weigand 2026b).

Im Schaalsee bestehen ebenfalls einzelne Anknüpfungspunkte, jedoch weniger in Form eines bereits stabilen CE-orientierten Netzwerks. Zu nennen sind insbesondere die Regionalmarke und das Partnernetzwerk „Biosphärenreservat Schaalsee – Für Leib und Seele“, das Projekt Bio.Re-Na mit Bezügen zu nachhaltiger Land- und Ernährungswirtschaft, die Mosterei Kneese als Beispiel regionaler Verarbeitung sowie Initiativen wie „Wir bauen Zukunft“. Im Vergleich zu den anderen Fallbeispielregionen sind diese Ansätze jedoch weniger systematisch miteinander verbunden. Der Aktionsplan beschreibt die vorhandenen Aktivitäten daher vor allem als Ausgangspunkte, auf denen künftige Austausch- und Umsetzungsprozesse aufbauen können (Kramer & Weigand 2026a, Kramer & Weigand 2026b).

3.3 Die Ausgangslage in der Modellregion Biosphärenreservat Spreewald

Das Biosphärenreservat Spreewald liegt in Brandenburg entlang des Mittellaufes der Spree und erstreckt sich über rund 475 km². Die Region ist durch Gewässer- und Moorlandschaften, Feuchtwiesen, Waldflächen, Landwirtschaft und naturnahen Tourismus geprägt. Die Wirtschaftsstruktur ist heterogen: Neben Landwirtschaft, Ernährungswirtschaft und Tourismus bestehen insbesondere im weiteren regionalen Umfeld industrielle Traditionen und Bezüge zur Lausitzer Transformationsregion. Die Nähe zu Berlin, Cottbus und weiteren Forschungs- und Wirtschaftsstandorten schafft günstige Voraussetzungen für Wissenstransfer, Kooperation und projektbezogene Innovationen (Mathias & Weigand 2026, Mathias et al. 2026).

Im Spreewald ist die Akteurslandschaft vielfältig und durch mehrere etablierte Koordinationsstrukturen geprägt. Der Spreewaldverein, die Dachmarke, der Tourismusverband, die Naturwacht, Wasser- und Bodenverbände, Bauernverband, Bürgerstiftung, Partnerbetriebe, Kommunen, Forschungseinrichtungen und Umweltverbände bilden ein breites Akteursspektrum. Die Mobilisierung von Multiplikator:innen ist einfacher als die breite Einbindung umsetzender Betriebe. Für konkrete Vorhaben sind daher gezielte, themenspezifische Zugänge zu Unternehmen und Praxisakteuren besonders wichtig (Mathias & Weigand 2026, Mathias et al. 2026).

Tabelle 1: Vergleichende Darstellung der Ausgangslagen der Modellregionen (Eigene Darstellung 2026).

	BR Bliesgau	BR Schaalsee	BR Spreewald
Regionale Grundstruktur	Stadt-Land-Verflechtung, hohe Bevölkerungsdichte, Dienstleistung und produzierendes Gewerbe, starke Bezüge zu Regionalprodukten, Landwirtschaft und Tourismus	Ländlich geprägt, Nähe zu Hamburg, Lübeck und Schwerin, Landwirtschaft, Lebensmittelwirtschaft, und naturnaher Tourismus	Heterogene Region mit Landwirtschaft, Tourismus, Ernährungswirtschaft und Nähe zur Lausitzer Transformationsregion
Akteurs- und Netzwerkstruktur im Bereich zirkuläres Wirtschaften	Breite Akteurslandschaft, gut an Biosphärenreservatsverwaltung angebunden, etablierte Partner- und Vereinsstrukturen	Fragmentierte Akteurslandschaft, geringe kritische Masse für ein Netzwerk Interessierter mit Bezug zu zirkulärem Wirtschaften	Dichte Netzwerklandschaft mit vielen Multiplikator:innen und etablierten Unternehmenspartnerschaften
Thematische Vorprägung	Starke Bezüge zu Regionalvermarktung, Tourismus, Landwirtschaft, Landschaftspflege,	Erste Bezüge zu nachhaltiger Land- und Ernährungswirtschaft, und regionaler Verarbeitung	Starke Bezüge zu Paludi-Kulturen, Landschaftspflege, Energie, Forschung und regionaler Wertschöpfung
Zentraler Bedarf	Bündelung, Sichtbarmachung und Weiterentwicklung bestehender Ansätze im Netzwerk	Sensibilisierung, niedrigschwellige Vernetzung und Aufbau eines Akteursnetzwerkes	Skalierung bestehender Initiativen, Markterschließung und gezielte Einbindung von Unternehmen
Ausgangstyp	Umsetzungsorientiertes Netzwerk; Biosphärenreservatsverwaltung mit zentraler Koordinationsfunktion in den o.g. Themen	Biosphärenreservatsverwaltung mit ersten Aktivitäten und Kontakten zu Akteursgruppen in den o.g. Themen	Umfassende, aktive Netzwerke; Biosphärenreservatsverwaltung kann Themen setzen und Akteursgruppen vernetzen

Im Spreewald besteht eine besonders dichte Landschaft regionaler Initiativen und Netzwerke. Zu nennen sind unter anderem die Dachmarke Spreewald, die Partner-Initiative des Biosphärenreservats, der Spreewaldverein, der Tourismusverband Spreewald, die Bürgerstiftung Kulturlandschaft Spreewald, die Naturwacht Brandenburg sowie einzelne lokale Initiativen. Hinzu kommen projektbezogene Bezüge zu Forschung und Innovation, etwa über das Leibniz Institut für Agrartechnik und Bioökonomie, die Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde oder weitere Forschungseinrichtungen. Bereits vorhandene Ansätze wie die thermische Verwertung und Kompostierung von Landschaftspflegematerial oder die Stroh- bzw. Heuvergassung zeigen, dass im Spreewald nicht nur konzeptionelle, sondern auch praktische Erfahrungen mit zirkulären Stoffströmen bestehen (Mathias & Weigand 2026, Mathias et al. 2026).

3.4 Vergleich der Ausgangslagen der Modellregionen

Der Vergleich der drei Modellregionen zeigt, dass zirkuläres Wirtschaften in Biosphärenreservaten unter sehr unterschiedlichen regionalen Voraussetzungen ansetzt. Alle drei Regionen verfügen über naturräumliche Ressourcen, bestehende Nachhaltigkeitsbezüge und einzelne Initiativen, die an zirkuläres Wirtschaften anschlussfähig sind. Die entscheidenden Unterschiede liegen jedoch weniger in der grundsätzlichen Ressourcenverfügbarkeit als in der Frage, ob es bereits tragfähige Netzwerke, koordinierende Strukturen und thematische Vorprägungen (vgl. Tabelle 1)

Aus dem Vergleich ergibt sich eine zentrale Schlussfolgerung: In Regionen mit bestehenden Netzwerken und institutioneller Anbindung können vorhandene Aktivitäten gebündelt, weiterentwickelt und in konkrete Pilotprojekte überführt werden. In Regionen mit geringer Vorerfahrung braucht es zunächst Sensibilisierung, Begriffsklärung und Vertrauensaufbau. In Regionen mit vielen Ideen und Forschungsbezügen steht dagegen die Übersetzung in marktfähige oder dauerhaft tragfähige Umsetzungsstrukturen im Vordergrund. Zirkuläres Wirtschaften ist damit nicht nur eine Frage regionaler Ressourcen, sondern vor allem eine Frage regionaler Handlungsfähigkeit.

Die drei Modellregionen lassen sich vor diesem Hintergrund als unterschiedliche Ausgangstypen beschreiben: Der Bliesgau steht für eine netzwerk- und umsetzungsorientierte Ausgangslage, der Schaalsee zeichnet sich durch seine im Aufbau befindlichen Aktivitäten im Bereich nachhaltigen bzw. zirkulären Wirtschaftens aus und der Spreewald für eine themen- und innovationsorientierte Ausgangslage. Diese Typisierung ist nicht als Bewertung im Sinne eines Rankings zu verstehen. Sie macht vielmehr deutlich, dass unterschiedliche Regionen unterschiedliche Einstiegspunkte, Unterstützungsbedarfe und Prozesslogiken benötigen.

3.5 Die Strategieprozesse in den drei Modellregionen

Die Erarbeitung der regionalen Profile und Aktionspläne folgte in allen drei Fallbeispielregionen einem gemeinsamen Grundansatz: Auf Basis der regionalen Ausgangsanalyse wurden mit Akteuren vor Ort Potenziale, Hemmnisse und mögliche Ansatzpunkte für zirkuläres Wirtschaften diskutiert und anschließend in regionsspezifische Handlungsfelder überführt. Gleichzeitig zeigte sich im Projektverlauf, dass die Prozesse in den drei Biosphärenreservaten sehr unterschiedlich verliefen. Unterschiede bestanden insbesondere hinsichtlich der vorhandenen Netzwerke, der Bekanntheit des Themas, der Rolle der Biosphärenreservatsverwaltung, der Mobilisierbarkeit regionaler Akteure sowie der Nähe zu konkreten Umsetzungsansätzen.

Im Biosphärenreservat Bliesgau konnte der Prozess stark an bestehende Netzwerke und Aktivitäten anschließen. Zu Beginn bestand zwar auch hier die Notwendigkeit, den Begriff des zirkulären Wirtschaftens zu erläutern und von einem engen Verständnis von Kreislaufwirtschaft als Abfallwirtschaft abzugrenzen. Gleichzeitig zeigte sich, dass viele Akteure bereits Praktiken verfolgten, die an zirkuläres Wirtschaften anschlussfähig sind, ohne diese bislang so zu benennen. Der Prozess wurde als klassischer Strategieprozess mit breiter Ansprache regionaler Akteure angelegt. In drei Workshops sowie ergänzenden Interviews wurden zunächst das Konzept und Praxisbeispiele vorgestellt, anschließend Themenfelder und Projektideen gesammelt und verdichtet sowie abschließend Handlungsfelder und Projektansätze rückgekoppelt. Der Aktionsplan knüpft entsprechend an vorhandene Aktivitäten und Netzwerke an und soll zirkuläres Wirtschaften schrittweise in bestehende Strukturen der Biosphärenreservatsverwaltung und ihrer Partner integrieren (Thietje & Möller 2026a)

Im Biosphärenreservat Schaalsee verlief der Prozess deutlich stärker grundlagenorientiert. Das Thema zirkuläres Wirtschaften spielte dort bislang nur eine geringe Rolle, und es bestanden nur wenige Vorerfahrungen sowie kaum etablierte Wirtschaftsnetzwerke außerhalb des Partnernetzwerks des Biosphärenreservats. Ziel war es daher zunächst, mit der Region über mögliche Ansätze in den Austausch zu treten und vorhandene Anknüpfungspunkte sichtbar zu machen. Der Prozess blieb jedoch begrenzt und umfasste vor allem Einzelgespräche sowie den Austausch in kleineren Gruppen mit ausgewählten Akteuren und Interessierten. Ein breiterer Workshop mit externen regionalen Akteuren konnte aufgrund geringer Anmeldungen nicht wie vorgesehen durchgeführt werden. Als Gründe wurden unter anderem Beteiligungsmüdigkeit, fehlender wahrgenommener praktischer Nutzen, begrenzte regionale Strukturen und geringe Kapazitäten benannt. Der entstandene Aktionsplan ist daher weniger als abgeschlossenes Umsetzungskonzept zu verstehen, sondern als Sammlung erster Ansatzpunkte, offener Fragen und möglicher Themenfelder für einen längerfristigen Entwicklungsprozess (Kramer & Weigand 2026a).

Im Biosphärenreservat Spreewald war der Prozess stärker durch vorhandene Projektideen, thematische Vorarbeiten und die Nähe zu Forschungs- und Transformationsstrukturen geprägt. Das Konzept zirkulären Wirtschaftens war in Teilen bereits bekannt, und mit Restbiomassen, Landschaftspflege, Energie, Paludikultur, Baustoffen und regionalen Netzwerken lagen konkrete Themenfelder vor. Zugleich zeigte sich, dass die Arbeit mit Multiplikator:innen allein nicht ausreicht, wenn unklar bleibt, welche Unternehmen oder Praxisakteure konkrete Vorhaben tatsächlich umsetzen können. Der Prozess wurde daher zunehmend themenspezifischer ausgerichtet. Neben Workshops wurden strategische Abstimmungen mit der Biosphärenreservatsverwaltung und externen Fachakteuren genutzt, um Projektideen weiter zu konkretisieren und Umsetzungsperspektiven zu prüfen. Besonders relevant war dabei die Frage, wie Forschungs- und Projektwissen in praktische Anwendungen überführt und wie umsetzungsfähige Betriebe gezielt eingebunden werden können (Mathias & Weigand 2026).

4 Zentrale Erkenntnisse über die Erschließung regionaler Potenziale zirkulären Wirtschaftens

Die Arbeit in den drei Modellregionen zeigt, dass zirkuläres Wirtschaften nicht nach einem einheitlichen Schema entwickelt werden kann. Im Biosphärenreservat Bliesgau stand die Integration des Ansatzes zirkulären Wirtschaftens in bereits tragfähige Netzwerke im Vordergrund. Im Biosphärenreservat Schaalsee ging es zunächst um Grundlagenarbeit, Sensibilisierung und den Aufbau erster Kooperationsbeziehungen. Im Biosphärenreservat Spreewald bestand die zentrale Herausforderung, ähnlich wie im Bliesgau, darin, vorhandene Themen und Projektansätze in konkrete Umsetzungszusammenhänge zu überführen.

Damit Biosphärenreservatsverwaltungen stellvertretend für Netzwerkorganisationen in der „Kümmerer-Rolle“ die regionalen Potenziale zirkulären Wirtschaftens erschließen können, wurden bereits im partizipativen Prozess Formate oder Aktivitäten umgesetzt, die diesem Ziel dienlich sein sollten. Gleichzeitig wurden im Prozess (weitere) Maßnahmen entwickelt, die im Rahmen der Umsetzung des Aktionsplans zur Erschließung regionaler Potenziale zirkulären Wirtschaftens beitragen sollen. Die Aktionspläne zeigen ein breites Spektrum möglicher Ansätze zur Erschließung zirkulären Wirtschaftens. Diese unterscheiden sich hinsichtlich thematischer Ausrichtung, Umsetzungsreife und regionaler Einbettung.

Im Folgenden soll weder auf die Maßnahmen im Einzelnen eingegangen werden, die im partizipativen Prozess angewendet wurden, noch sollen die Projekt- oder Maßnahmenbeschreibungen der Aktionspläne hier im Detail behandelt werden. Vielmehr geht es im Folgenden darum im Sinne eines Syntheseberichts darzustellen, welche zentralen Erkenntnisse die BResourceful-Aktivitäten in den drei Modellregionen ergeben haben. Die Dargestellten Erfahrungen können genutzt werden, um in anderen ländlichen Regionen Initiativen zirkulären Wirtschaftens zu etablieren.

4.1 Zirkuläres Wirtschaften als partizipativen Prozess verstehen

Dem partizipativen Prozess voraus ging die Erstellung eines regionalen Circular Economy-Profiles. Das CE-Profil stellt die regionalen Ausgangsbedingungen dar in dem es sich an den Dimensionen und Einflussfaktoren zirkulären Wirtschaftens orientiert (vgl. BBSR 2024):

- Die regionale Wirtschaftsstruktur beschreibt regionale Akteursgruppen, Infrastrukturen, Produktionssysteme sowie den Zugang zu oder die Verfügbarkeit von Technologien, Informationen oder Märkten. Damit werden die strukturellen Rahmenbedingungen einer Region beschrieben.
- Die regionale Ressourcenverfügbarkeit geht auf regionale Schwerpunkte ein. Es werden Besonderheiten beschrieben, die potenziell einen Schwerpunkt oder zumindest ein Alleinstellungsmerkmal bilden könnten.
- Regulatorische Rahmenbedingungen und Finanzierung sind meist nicht auf oder durch die regionale Ebene beeinflussbar (zumindest kurzfristig oder unmittelbar). Nichtsdestotrotz definieren diese Faktoren die Rahmenbedingungen für regionale Akteursgruppen und Themen und sollten somit in die Betrachtung zur Entwicklung zirkulären Wirtschaftens einbezogen werden, wobei gerade der Zugang zu Fördermitteln relevant für regionale Akteure ist und in die

Diskussion von Entwicklungsmöglichkeiten zirkulären Wirtschaftens frühzeitig einbezogen werden sollte.

- Planung, Organisation und Zusammenarbeit beschreibt Steuerungs- und Vernetzungsprozesse. Hierbei werden Netzwerke und (fehlende) Kooperationen analysiert und ihre Weiterentwicklung im Rahmen zirkulären Wirtschaftens reflektiert.
- Fachwissen, Fähigkeiten und Informationen beschreibt sowohl die Verfügbarkeit von Expertise als auch den Informationsfluss, der sich wiederum auf Ersteres auswirkt.
- Kulturelle Werte und Bewusstsein stehen grundsätzlich für die Bewertung von ressourcenschonenden Wirtschaftsweisen und eine Innovationsoffenheit, um Transformationsprozesse anzustoßen oder mitzugestalten.

Die CE-Profile dienen im Prozess als Ausgangsbasis für die Diskussion und Raster, um Potenziale und Maßnahmen zu identifizieren.

Durch den partizipativen Ansatz waren regionale Akteursgruppen frühzeitig eingebunden. Sie konnten ihr Wissen frühzeitig einbringen. Darüber hinaus profitierte der Prozess davon, dass so Interessen und Einschätzungen zu Umsetzungsmöglichkeiten früh eingebracht werden konnten. Dies steigert die Legitimation und Umsetzungschancen des Aktionsplans.

4.2 Gemeinsames Begriffsverständnis etablieren

Die Online-Recherche, Interviews mit regionalen Schlüsselpersonen und Workshops zeigten, dass in allen drei Regionen bereits Aktivitäten bestehen, die an zirkuläres Wirtschaften anschlussfähig sind. Häufig werden sie jedoch nicht unter diesem Begriff wahrgenommen, nicht systematisch miteinander verknüpft oder nicht ausreichend sichtbar gemacht. Gleichzeitig zeigte sich, dass der Begriff „zirkuläres Wirtschaften“ oder „Circular Economy“ aber insbesondere „Kreislaufwirtschaft“ erklärungsbedürftig ist: Häufig wird er mit Recycling oder der Abfallwirtschaft gleichgesetzt. Suffizienzstrategien, zirkuläres Design, Wiedernutzungsstrategien, das Teilen von Maschinen etc. insbesondere auch als Geschäftsmodelle, werden so erst gar nicht Teil einer regionalen Diskussion. Dadurch bleiben Potenziale ungenutzt, und es entsteht der Eindruck, zirkuläres Wirtschaften müsse vollständig neu aufgebaut werden.

Eine Erkenntnis war, dass zirkuläres Wirtschaften in den Fallbeispielregionen nicht allein als technisches oder stoffstrombezogenes Thema verstanden werden kann. Die zentralen Herausforderungen im ersten Schritt liegen vielmehr in der Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses. Entscheidend ist weniger, ob in einer Region zirkuläres Wirtschaften ein zentrales Thema ist, sondern was als Ressourcen benannt und welche Kooperationspotenziale gesehen werden. Dies eröffnet einen neuen Diskussionsraum oder hält ihn geschlossen.

4.3 Stoffstrom- und Potenzialanalysen sowie Praxisbeispiele richtig nutzen

Sowohl zur Erstellung der CE-Profile als auch im Strategieprozess wurden existierende Stoffstrom- oder Potenzialanalysen genutzt. Sie schaffen eine fachliche Grundlage, um regionale Ressourcen, Mengen, Qualitäten, Nutzungspfade und mögliche Synergien zu bewerten. Entsprechende Analysen müssen nicht in jedem Fall neu erstellt werden. Grundsätzliche Potenziale verändern sich meist nur langsam,

da sich Landnutzung, Wirtschaftsstruktur und Unternehmenslandschaft in ländlichen Räumen eher langfristig verschieben. Entscheidend ist daher häufig nicht die wiederholte Erhebung allgemeiner Potenziale, sondern die Übersetzung vorhandener Analysen in umsetzbare Projektpfade.

Dazu wurden in den Biosphärenreservaten Bliesgau und Spreewald unterschiedliche Praxisbeispiele vorgestellt. So konnte die Diskussion thematisch erweitert bzw. konkrete Ansätze und ihre Umsetzbarkeit und Übertragbarkeit auf die jeweilige Region diskutiert werden. Anschauungsmaterial wie Prototypen und externe Inputs bringen nicht nur Abwechslung, sondern zusätzliche Fachexpertise in die regionale Diskussion.

Wichtig bei der Diskussion von Analysen und Praxisbeispielen ist, dass diese zielgerichtet in der Diskussion eingesetzt werden. Konkrete Diskussionsergebnisse können erzielt werden, wenn Studien und Praxisbeispiele durch die Akteure validiert und gemeinsam mit konkreten Geschäftsmodellen oder Projektansätzen verknüpft diskutiert werden.

4.4 Austausch- und Kooperationsstrukturen nutzen oder aufbauen

Bei der Förderung zirkulären Wirtschaftens jenseits von einer gezielten Unternehmens- oder Produktentwicklung bilden Austausch- und Vernetzungsformate die zentrale Grundlage für jede Initiative. Austausch- und Kooperationsstrukturen bringen Akteure zusammen und stellen eine Voraussetzung dar, um ein gemeinsames Begriffsverständnis herzustellen und regionale Potenziale zu diskutieren sowie tragfähige Projektideen zu entwickeln. Idealerweise kann an vorhandene Aktivitäten und Netzwerke angeknüpft werden. Die Weiterentwicklung laufender Prozesse und Aktivitäten im Sinne zirkulären Wirtschaftens verspricht einen geringeren Aufwand, um tragfähige Ergebnisse zu erzielen.

Fehlt es an Austausch- und Vernetzungsformaten oder soll zirkuläres Wirtschaften jenseits der etablierten Austausch- und Kooperationsstrukturen entwickelt werden, müssen neue Strukturen aufgebaut werden. Dies führt zu einem erhöhten Aufwand und Bedarf einer anderen Schwerpunktsetzung, wie der Prozess im Biosphärenreservat Schaalsee im Vergleich zu den anderen beiden Modellregionen zeigt.

Die weitere Erkenntnis liegt darin, dass regionale Initiativen ausreichend Akteure, Netzwerke, Koordinationskapazitäten voraussetzen, um aus Potenzialen konkrete Schritte zirkulären Wirtschaftens zu entwickeln. Erst wenn diese Grundlagen vorhanden sind, können vorhandene Potenziale systematischer erschlossen und in umsetzbare regionale Projekte überführt werden.

4.5 Regionale Initiative als Lernprozess verstehen

Zirkuläres Wirtschaften ist ein Thema, das aktuell von unterschiedlichen Akteursgruppen mit Interesse verfolgt wird. Die unterschiedlichen Begrifflichkeiten (vgl. Kapitel 2) und die damit einhergehenden Herausforderungen (vgl. Kapitel 4.2.2) wurden bereits erwähnt. Die Prozesse in den Modellregionen haben gezeigt, dass die unterschiedlichen Akteursgruppen mit unterschiedlichem Verständnis von Transformation und Innovation zirkulärem Wirtschaften begegnen. Wird eine zirkuläre Transformation als Innovationsprozess verstanden, der in der Grundlagenforschung oder Entwicklungsabteilung beginnt und über die Produktentwicklung mit der Gründung eines Unternehmens endet, verliert man die große Mehrheit regionaler Akteure.

Um die Mehrheit regionaler Akteure anzusprechen, braucht es nicht nur nachweisliche Potenziale (vgl. Kapitel 4.3) und Austausch- und Kooperationsstrukturen (vgl. 4.4). Die Prozesse in den Modellregionen zeigten, dass es auch die Offenheit braucht, gemeinsam diese Potenziale zu erschließen. Es ist möglich, dass nicht alle Akteure sich daran beteiligen möchten, die etablierten Prozesse und Verfahren zu hinterfragen oder Stoffströme anders zu nutzen. Es reicht mit Interessierten zu arbeiten, zumal auch für diese die technische oder prozessuale Umsetzbarkeit sowie das Geschäftsmodell tragfähig sein muss. Letztendlich muss sich dies in der Praxis bewahrheiten. Potenzialstudien, Konzepte oder Pilot- sowie Demonstrationsprojekte können dazu dienen Fragen der Umsetzbarkeit zu klären, insbesondere auch, um regionale Bedingungen bestmöglich zu berücksichtigen.

Um Entwicklungsmöglichkeiten darzustellen, spielt die zeitliche Dimension eine zentrale Rolle. Im Falle von geplanten Umsetzungskonzepten oder Piloten wurde also eine spätere mögliche Skalierung von Beginn an mitgedacht. Ebenso wurde versucht zu berücksichtigen, dass sich regionale Wertschöpfungskreisläufe je nach Produkt und Markt unterschiedlich entwickeln werden. Während beispielsweise die Nutzung von Biomasse zur Herstellung von Energie oder Kompost auf etablierten Märkten stattfindet und sich an diesen Maßstäben orientieren muss, so stellt die Vermarktung neuer, innovativer Produkte eine Herausforderung bezüglich des Marktzugangs dar. Nutzt man Biomasse aus Paludi-Kultur oder nicht verfütterbares Landschaftspflegeheu nicht energetisch oder zur Herstellung von Kompost, sondern produziert beispielsweise eine Dämmplatte, so muss dieses Produkt zertifiziert werden. Anschließend muss die Nachfrage gefördert werden, was ein Mindestmaß an Bekanntheit bei Architekturbüros, Handwerksbetrieben etc. voraussetzt. Es kann also sinnvoll sein, dass Ressourcen erst in etablierten Märkten genutzt werden, um regionale Strukturen aufzubauen oder zu erhalten, wie die energetische oder einfache stoffliche Nutzung von Biomassen. Anschließend können weitere, innovativere Märkte wie Baumaterialien erkundet werden, wenn Unternehmen der Meinung sind, dass diese Märkte sich vielversprechend entwickeln. Damit werden Lernprozesse zugelassen und die regionale zirkuläre (Bio-)Ökonomie entwickelt sich im Rahmen der eigenen Potenziale weiter, ohne dass die beteiligten Betriebe unkalkulierbare Risiken eingehen.

5 Die partizipative Entwicklung zirkulären Wirtschaftens in ländlichen Räumen

Die Arbeit in den drei Biosphärenreservaten zeigt, dass zirkuläres Wirtschaften in ländlichen Räumen nicht nach einem einheitlichen Schema entwickelt werden kann. Entscheidend ist vielmehr, an die jeweilige regionale Ausgangslage anzuknüpfen: Im Biosphärenreservat Bliesgau standen die Sensibilisierung bestehender Netzwerke für zirkuläres Wirtschaften und das Werben für die Anwendung der Prinzipien zirkulären Wirtschaftens im Vordergrund. Im Biosphärenreservat Schaalsee wurde auch für die Prinzipien zirkulären Wirtschaftens geworben. Jedoch zielte die Arbeit in dem Biosphärenreservat darauf, wie zunächst Kooperationsstrukturen aufgebaut werden können. Abschließend ging es im Biosphärenreservat Spreewald darum, vorhandene Themen, Projektideen auf Basis von Prinzipien zirkulären Wirtschaftens so weiterzuentwickeln, dass sich konkrete Umsetzungsperspektiven ergeben können.

In den Biosphärenreservaten konnte so ein Verständnis von zirkulärem Wirtschaften etabliert werden, das weit über Recycling und Abfallvermeidung hinausgeht. Es wurden vielmehr Ansatzpunkte in der Land- und Ernährungswirtschaft, der Biotop- und Landschaftspflege, der Forst- und Holzwirtschaft, dem Tourismus, der regionalen Vermarktung, dem Bauen sowie im Energiebereich diskutiert. In diesen Themenfeldern und Branchen können ländliche Räume derzeit und sicherlich auch zukünftig durch Produkte ihre Potenziale in einer zirkulären (Bio-)Ökonomie ausspielen.

Gleichzeitig zeigen die Prozesse in den Biosphärenreservaten, dass regionale Potenziale allein nicht ausreichen. Akteure zusammenzubringen und ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln ist eine zentrale Voraussetzung, um konkrete Umsetzungsschritte vorzubereiten. Zirkuläres Wirtschaften braucht daher ein abgestimmtes Vorgehen, koordinierende Strukturen und Einstiegsprojekte, die sichtbargemach und weiterentwickelt werden können.

Diese Erkenntnis bereitet der Handlungsleitfaden (Mathias et al. 2026) aus dem BResourceful-Projekt für die Praxis auf. Er zeigt, wie zirkuläres Wirtschaften über unterschiedliche R-Strategien erschlossen werden kann, welche Themenfelder in ländlichen Räumen besonders relevant sind und wie Information, Bewusstseinsbildung, Vernetzung, Koordination sowie Strategie- und Aktionsplanentwicklung praktisch angegangen werden können. Gemeinsam zeigen sie, wie Biosphärenreservate und andere ländliche Regionen eigene, regional passende Wege entwickeln können, um zirkuläres Wirtschaften als Bestandteil nachhaltiger Regionalentwicklung zu stärken.

6 Quellenverzeichnis

- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hrsg.), 2024: Kreislaufwirtschaft im ländlichen Raum. Dimensionen und Einflussfaktoren. BBSR-Online-Publikation 02/2024, Bonn. <https://doi.org/10.58007/hhpe-nb63>
- Bocken, N. M. P., de Pauw, I., Bakker, C., & van der Grinten, B. (2016): Product design and business model strategies for a circular economy. *Journal of Industrial and Production Engineering*, 33(5), 308–320.
- Ellen MacArthur Foundation (EMF) (2013): Towards the Circular Economy. Economic and business rationale for an accelerated transition. Verfügbar unter: <https://emf.thirdlight.com/link/x8ay372a3r11-k6775n/@/preview/1?o>
- Ellen MacArthur Foundation (EMF) (2019): Finding a common language – the Circular Economy glossary. Verfügbar unter: <https://ellenmacarthurfoundation.org/topics/circular-economy-introduction/glossary>
- Kirchherr, J., Reike, D., & Hekkert, M. (2017): Conceptualizing the circular economy: An analysis of 114 definitions. *Resources, conservation and recycling*, 127, 221-232.
- Kramer, H., & Weigand, K. (2026a). *Aktionsplan für zirkuläres Wirtschaften im Biosphärenreservat Schaalsee*. IfLS Beratung und Projekte GmbH, Frankfurt am Main.
- Kramer, H., & Weigand, K. (2026b). *Profil für zirkuläres Wirtschaften im Biosphärenreservat Schaalsee*. IfLS Beratung und Projekte GmbH, Frankfurt am Main.
- Mathias, C., & Weigand, K. (2026). *Aktionsplan für zirkuläres Wirtschaften im Biosphärenreservat Spreewald*. IfLS Beratung und Projekte GmbH, Frankfurt am Main.
- Mathias, C., Thomas, A., & Weigand, K. (2026). *Circular Economy-Profil für das Biosphärenreservat Spreewald*. IfLS Beratung und Projekte GmbH, Frankfurt am Main.
- Mathias, C., Weigand, K., Gehrlein, U., Thietje, S., Kramer, H. (2026). Leitfaden „Transformation gestalten— zirkuläres Wirtschaften im ländlichen Raum“ basiert auf den Ergebnissen des Projekts „Biosphärenreservate als Modellregionen für zirkuläres Wirtschaften im ländlichen Raum—BResourceful“. <https://doi.org/10.5281/zenodo.20070232>
- Thietje, S., Mathias, C., Gehrlein, U., & Haas, M. (2025). Regionale Ansätze des zirkulären Wirtschaftens in deutschen Biosphärenreservaten: Stand der Forschung zu zirkulärem Wirtschaften im ländlichen Raum in Bezug zu Aktivitäten deutscher Biosphärenreservate (Ergebnisbericht Arbeitspaket 1 des Projekts BResourceful – Biosphärenreservate als Modellregionen für zirkuläres Wirtschaften im ländlichen Raum). Frankfurt am Main.
- Thietje, S., & Möller, J. (2026a). *Aktionsplan für zirkuläres Wirtschaften im Biosphärenreservat Bliesgau*. IfLS Beratung und Projekte GmbH
- Thietje, S., & Möller, J. (2026b). *Profil für zirkuläres Wirtschaften (CE-Profil) im Biosphärenreservat Bliesgau*. IfLS Beratung und Projekte GmbH, Frankfurt am Main.